

Im Langacher 19 + 21

- 1812 Auf dem Grundstück «Weid" steht eine Scheune.
Sie gehört Altsäckelmeister Jakob Wunderli (von Beruf Gerber).
- 1815 Die Scheune geht in den Besitz von Johannes Wunderli über.
- 1830 Am 16. April verkauft Johann Wunderli die Scheune mit 16 Jucharten (1 Jucharte = ca.30 Aren) für 7500 Gulden (1 Gulde = CHF 13.00) an Hans Kaspar Blattmann, der bei Heinrich Bachmann (1808 – 1883), Ladenhändler am See, einen Kredit von 6000 Gulden aufnimmt.
- 1832 – Hans Kaspar Blattmann, verheiratet mit Elisabeth Treichler reisst die
1834 Scheune ab und baut ein Doppelwohnhaus (1/4 Stein, 3/4 Riegel) sowie eine Scheune mit einem Schopf und einer Trotte. Das Haus hat grosse Keller zur Aufnahme von Wein und Obst. Der Hof heisst neu «Langacher» und nicht mehr «Weid».
Auf dem Gelände um das Heimwesen werden Reben gezogen und später Obstbäume gepflanzt.
- 1875 Gottlieb Blattmann (geb. 1844) übernimmt den Hof «Langacher» und bewirtschaftet diesen mit seinem jüngeren Bruder Johannes.
- 1908 Eduard Gottlieb Blattmann (geb. 1882), Sohn des Gottlieb Blattmann übernimmt den Hof.
- 1946 Die Witwe von Eduard Gottlieb Blattmann verkauft den Hof einem ehemaligen Knecht, Werner Ott.
- 1956 Bis zu diesem Zeitpunkt war das Haus verputzt.
- 1969 Die landwirtschaftliche Nutzung des Hofes wird aufgegeben. Werner Ott verkauft das Haus mit den Nebengebäuden an Ulrich Uchtenhagen, der den Hof vor dem Abriss im Rahmen der Quartierplanung und -überbauung bewahrt.
- 1973 Ulrich Uchtenhagen erhält vom Gemeinderat die Bewilligung für den Umbau des Wohnhauses «Im Langacher 21» mit Fassadenänderungen. Es entstehen darin vier Wohnungen, die angebaute Scheune wird um ein Stockwerk reduziert.
Ein Stück Land beim Haus wird wieder mit Reben bepflanzt, während rundherum Wohnbauten entstehen.

- 1976 Ernst Walter Brem erwirbt von Ulrich Uchtenhagen einen Miteigentumsanteil von 1/3 Miteigentum.
- 1993 Ernst Walter Brem erwirbt von Ulrich Uchtenhagen einen weiteren Sechstel Miteigentum und wird dadurch zum hälftigen Miteigentümer. Die Wohnung im Scheunenquerbau wird erweitert und im Erdgeschoss der Scheune entsteht eine weitere Wohnung.
- 1998 Franziska Brem und Christoph Brem erwerben von Ulrich Uchtenhagen je einen Achtel Miteigentum.
- 2003 Nach dem Tod von Ulrich Uchtenhagen ist Ernst Walter Brem zu 3/4 Miteigentümer.
- 2013 Das Gebäude «Im Langacher 19» erhält einen Treppenhauseanbau und eine Grundrissänderung im Untergeschoss, sowie eine Solaranlage auf dem Dach. Durch die Umgestaltung entsteht ein Einfamilienhaus mit vier Zimmern.
- 2016 Ernst Walter Brem überträgt sein Miteigentum an seine Kinder Ernst Johann Brem, Jakob Brem, Meret Hensler-Brem, Benjamin Brem, Christoph Brem und Franziska Brem, welche so Miteigentümer zu je einem Sechstel der Liegenschaft werden. Ernst Walter Brem und Katharina Brem-Hiltpold erhalten ein lebenslängliches Nutzniessungsrecht an der Liegenschaft «Im Langacher 19».

Baubeschreibung (Auszüge aus der Maturaarbeit von Elisabeth Brem)

Das Haus wie es heute aussieht und die Veränderungen, die bei der grossen Renovation 1972 vorgenommen wurden. Sie betreffen die Inneneinteilung des Riegelhauses und zusätzlich wurde der quergestellte Wirtschaftsanhbau zu einem Wohnteil ausgebaut.

Der Langacher war vor dem Umbau 1972 eines jener Doppelwohnhäuser, die im Kanton Zürich typisch sind. Ihr Ursprung ist im traditionellen Zürcher Erbrecht zu suchen, nach dem theoretisch alle Nachkommen erberechtigt waren. So konnten zwei Familien auf einem Hof wohnen.

Der Eingang befand sich auf der Firstseite unten in der Mitte. Vom Kellergeschoss führte ein schmales Treppenhaus ins obere Stockwerk. Dort war in der Mitte ein Gang und auf jeder Seite vorne eine Stube und hinten eine Küche.

Im Obergeschoss befanden sich die Schlafkammern. Der Dachstock war nicht ausgebaut, er enthielt eine grosse Räucherzimmer und Truhen für das Saatgut. Beim Umbau wurde die Inneneinteilung so umgestaltet, dass das Haus nicht mehr in der Mitte, sondern nach Stockwerken aufgeteilt war. Das Kellergeschoss und der Dachstock wurden ausgebaut, so ergaben sich vier Wohnungen.

Eine zusätzliche Wohnung entstand durch den Ausbau des Scheunenquerbaus. Äusserlich hatte das eine Veränderung der Lage der verschiedenen Hauseingänge zur Folge.

An der Firstseite ist der Balkon verschwunden. Die Türe, die früher der Haupteingang des Hauses war, ist nun der Eingang zur untersten Wohnung, wo früher der Keller war.

An der Traufseiten waren der Stall und die Wagenremise durch ein Zwischentenn direkt ans Haus angeschlossen.

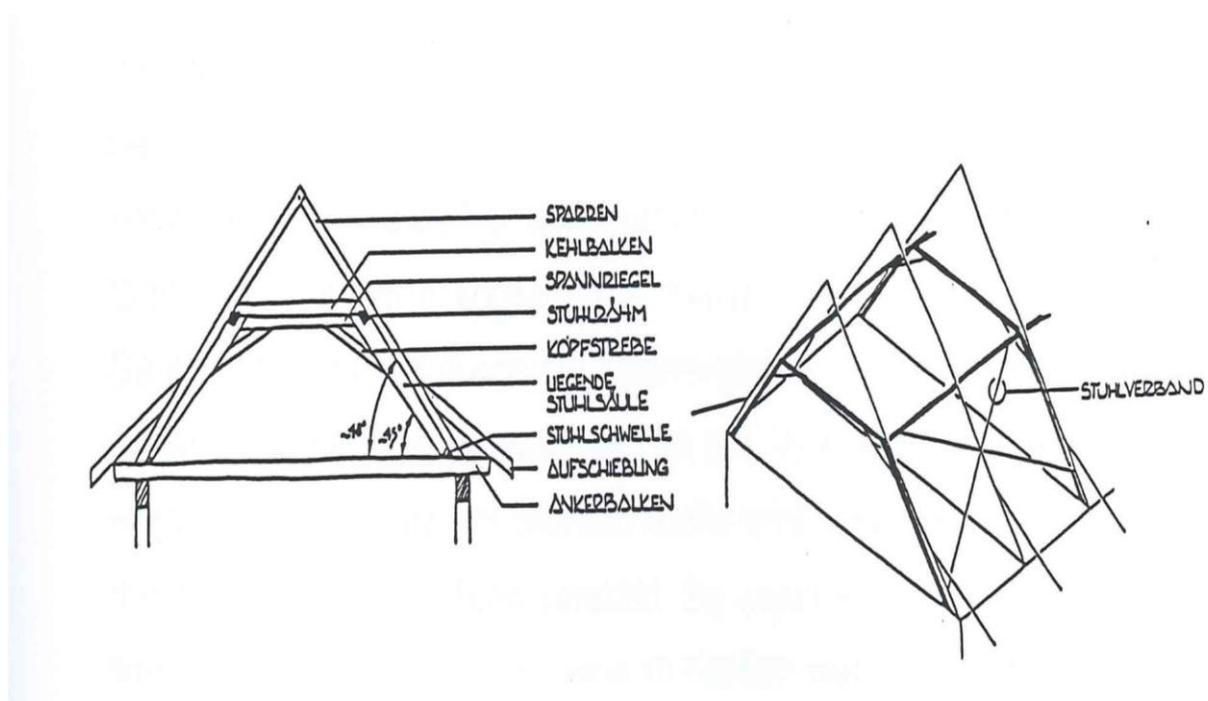
Anstelle des Zwischentenns besteht dort heute der Eingang zur zweituntersten Wohnung und bei der früheren Stalltüre befindet sich der Haupteingang.

Die Fenster sind gross und in regelmässigem Abstand angeordnet, was auf eine spätere Entstehungszeit als das 18. Jahrhundert hinweist.

Bei Häusern aus jener Zeit sind die Fenster in unregelmässigen Reihen angeordnet. Der Riegel ist sehr regelmässig und hat durchgehend das gleiche geometrische Muster. An den Balkenenden findet man die eingeritzten römischen Zahlen, die der Zimmermann anbringt, um den Balken bei der Aufrichtung des Riegels den richtigen Platz zu geben. Auf dem Holz sieht man kleine Dellen, die verhindern würden, dass der Verputz abblätterte.

Wie auf alten Fotografien ersichtlich ist, war das Haus bis zur Renovation 1956 verputzt. Es stellt sich die Frage, ob es schon von Anfang an verputzt war, aber vermutlich hat man den Riegel erst am Ende des 19. Jahrhundert versteckt, als Steinhäuser in die Mode kamen.

Die Dachkonstruktion weist auf einen liegenden Dachstuhl hin. Dies zeigt sich gegen aussen am typischen leichten Knick, der durch die Aufschieblinge entsteht, die die liegende Stuhlsäule stützen.



Um eine möglichst zuverlässige Aussage zum Alter des Hauses machen zu können, wurde eine dendrochronologische Abklärung durchgeführt. Diese liess den Schluss zu, dass der Ursprung des Hauses in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts liegt.

Unter dem Täfer des 1. Obergeschosses fanden sich die in einen Balken gehauenen Buchstaben UTR.

Bei Nachforschungen im Staatsarchiv stellte man auf Aussagen des den Umbau leitenden Zimmermanns Petrig ab, wonach es sich um das Zeichen eines Ulrich Tanners in Richterswil handelt, nämlich ein Ulrich Tanner, der von 1791 bis 1839 lebte und an der Sagengasstrasse wohnte, welche heute Kirchgasse heisst.